



Türkei (Grenze bis Istanbul)

Nachdem uns die netten und fröhlichen türkischen Zöllner (das gibt's wirklich) lachend und ein wenig kopfschüttelnd durchgewinkt hatten, fuhren wir auf einer autobahnähnlichen Strasse (so die Karte) auf dem Pannestreifen in Richtung Edirne. Der Verkehr hielt sich in Grenzen und wir kamen gut voran. In Edirne trafen wir auf einen Schweizer, der zu Fuss von Genf nach Jerusalem unterwegs ist und der uns erstaunt fragte, ob das denn gut ginge, zu zweit unterwegs zu sein. Was wir ihm sagten, möchte ich bei dieser Gelegenheit all die zu Hause Gebliebenen wissen lassen:

Nicht nur hatten wir keine technischen Defekte am Velo, wir hatten auch noch nie moralische oder beziehungs-technische Platten! Es ist soviel wert, wenn man die Erlebnisse teilen kann! Ob diese Erlebnisse nun positiv oder negativ sind, spielt dabei nicht so eine Rolle. Wenn man sie zusammen teilen und erleben kann, bringt einen dies näher zusammen. 24 Stunden um dieselbe Person zu sein ist schon viel, doch mit dem nötigen Verständnis und Geduld füreinander ist das überhaupt kein Problem.

Wie gastfreundlich die Türken sind, erlebten wir dann gleich am zweiten Tag. Wir hatten es gerade noch vor einem heftigen Gewitter in ein Dorf geschafft und deckten bei einsetzendem Regen unser Gepäck ab, als uns auch schon ein älterer Mann zu sich ins Kaffee winkte. Froh, im Trockenen zu sein, sassen wir auf einem Sofa in der karg eingerichteten Gaststube, als auch schon zwei Kaffees vor uns aufs Tischchen gestellt wurden. Leider Nescafe und kein türkischer Kaffee, sodass ich immer noch darauf warte, Oda's Tipp (ein Tropfen kaltes Wasser in den Kaffee und der Satz setzt sich schneller) anwenden zu können. Als das Gewitter dann vorüber war und wir bezahlen wollten, winkte der Wirt ab und wünschte uns eine schöne Reise (mittlerweile hatte uns ein deutsch sprechender Türke ausgefragt). Gleich neben dem Kaffee stand ein Gemüseverkäufer und bot seine Produkte an. Wie liessen uns eine Gurke und zwei Tomaten fürs Mittagessen geben, doch der gute Mann hörte mit Einpacken nicht mehr auf. Wir bekamen also neben dem Gemüse fürs Mittagessen auch noch ein komplettes Znacht eingepackt! Und auch da winkte er lachend ab, als wir zahlen wollten und machte eine pedalende Bewegung mit seinen Armen. Wir hatten uns noch nicht von dieser netten Begegnung erholt, als wir an einer kaputten und so schien es uns, verlassenen Tankstelle von einem Mann angehalten wurden. Es war, wie wir später herausfanden, der Tankwart, der, obwohl seine Tankstelle geschlossen ist, immer noch jeden Tag hinfährt und nach dem Rechten sieht. Er bereitete uns unseren ersten Chai (Tee) zu, brachte Brigitte das Zählen auf Türkisch bei und liess uns nur widerwillig ziehen.



Und so gings dann weiter durch eine überaus landwirtschaftliche, hügelige Landschaft mit Sonnenblumen und Getreidefeldern auf Istanbul zu. Wer sich, wie wir, die Topographie dieser Strecke anhand einer Karte wie wir sie haben (Massstab 1:zig-1000) vorstellt, der denkt sich: „Ist ja alles flach, das geht im Schuss!“ Wie wir dann täglich so um die 800 Höhenmeter auf den Tacho bekamen, können nur die unzähligen, „flachen“ Hügel unterwegs erklären... Wir schafften es dann doch noch, wie geplant am Samstag, den 2. Juni 07 in Istanbul einzufahren. Zuerst probierten wir es über eine 3-spurige Strasse mit viel Verkehr und Autos, die uns so knapp überholten, dass es ein Wunder war, dass wir heil davonkamen. Wir fanden dann aber schon bald den Weg ans Meer und fuhren entlang der Strandpromenade an grillierenden Familien, Fussball spielenden Jungs und fischenden Männern vorbei bis direkt ins Zentrum der Stadt, wo auch unser Hostel ist. Da dies in der Nähe der Hagia Sophia und der blauen Moschee ist, fuhren wir erstmal mit den bepackten Velos dorthin, um ein obligates Foto zu schiessen. Der Moment, wo wir auf diesem Platz standen, war dann doch sehr berührend. Immerhin ist Istanbul eines der grösseren Ziele unserer Reise, wollen wir doch hier die meisten Visa regeln.

Nachdem wir uns der zurückgelegten Distanz bewusst geworden waren und den Moment genossen hatten, gingen wir ins Hostel und fanden neben einem sehr geräumigen Zimmer eine herrliche Dachterrasse vor, welche wir nun täglich nutzen.

Am Montag ging dann die Visajagd los, doch haben wir immer noch genügend Zeit, Istanbul zu erleben und zu geniessen. Momentan sind wir im Besitz des usbekischen und des kirgisischen Visums und müssen wohl noch etwa eine Woche auf die restlichen Visa warten. Doch das Warten fällt uns in dieser Stadt nicht schwer!

Dieter, 6. Juni 07